

50
JAHRE

VILLA MELITTA
PRIVATKLINIK CASA DI CURA PRIVATA

Auf ins neue Jahrtausend

BOZEN. Im Jahr 2000, zum 45-jährigen Klinikjubiläum, übertrug Gründervater Dr. Franz Waldner die gesamte Verantwortung auf seine Söhne, Foto v.l.: Franz Xaver, Andreas, Franz und Josefine Waldner, Rupert.



Stationär und ambulant

BOZEN. Die Privatklinik Villa Melitta hat sich auf Rehabilitation spezialisiert. Angebote werden in Zusammenarbeit mit dem Sanitätsbetrieb Südtirol bewährte und innovative Therapien, stationär und ambulant.



BOZNER GESCHICHTE

Viel Einsatz für einen großen Auftrag



- 1960 (im Bild): Dr. Franz Waldner, Facharzt für HNO und Sanitätsdirektor, gründet die Privatklinik als „Klinik Dr. Waldner“ mit 20 Betten.
- 1964: Die Bettenanzahl wird vergrößert, sowohl für HNO, als auch für Innere Medizin und Neurologie
- 1969: Umbenennung der „Klinik Dr. Waldner“ in „Villa Melitta“.
- 1971: Erweiterung der Klinik um ein für Südtirol damals einzigartiges Physiotherapiezentrum „Paracelsus“ in der früheren Carabinierkaserne in der Col-di-Lana-Straße (Institut für Physiokinesiotherapie) mit Hallenschwimmbad, Sauna, Turnsaal und verschiedene Elektrotherapien, Massagen und Heilbädern (Konvention für Heilmassagen mit der Landeskrankenkasse).
- 1984: Aus der HNO-Klinik wird Privatklinik für Rehabilitation. „Paracelsus“ wird mit Villa Melitta zusammengelegt.
- 1991: Restrukturierung, Verlegung der Betten im Tiefparterre und Errichtung eines neuen Stockwerkes.
- 1996: Erweiterung auf 48 Betten und Übertragung von Verantwortungsbereichen an die Söhne Franz Xaver, Andreas und Rupert.
- 2000: Vergrößerung der Klinik auf 69 Betten und Übertragung der vollen Verantwortung auf die Söhne.
- 2007: Eröffnung des Physiotherapiezentrums in Leifers.
- 2008: Ambulantes Reha-Zentrum wird in die unmittelbare Nachbarschaft des Hauptsitzes in Bozen ausgelagert. Neue Adresse: Col-di-Lana-Straße 14B, Bozen. Das ambulante Reha-Zentrum hat seine eigene Tiefgarage mit zwölf Stellplätzen.
- 2010: 50 Jahre Privatklinik Villa Melitta.

VILLA MELITTA

Auf einen Blick

BOZEN. Auf der Gehaltsliste der Villa Melitta stehen heute 96 Mitarbeiter, 35 arbeiten in der Reha (Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten), davon sind 29 nur für die stationären Patienten da, 53 Personen arbeiten im Pflegebereich. Hinzu kommt Verwaltungspersonal und Zubringerdienst, technisches Personal sowie sieben freiberuflich tätige Ärzte, die sich um die Patienten in 69 konventionierten Betten bemühen. Ausgelagert ist seit Jahren die Wäscherei, der Reinigungsdienst und die Küche, weil hier Einsparungspotential geortet wurde. Herzstück der Privatklinik Villa Melitta sind das hochmoderne Gang- und Armstudio, in welchen die neuesten Reha Therapie-konzepte umgesetzt werden, das bewegungstherapeutische Hallenbad mit verschiedenen Höhen, tele-Rehabilitationsgerät durch welches gleichzeitig vier Patienten an verschiedenen Standorten die Therapie unter professioneller „Teleaufsicht“ durchführen können.

„Wir schauen jetzt nach vorne“

DIE AKTUELLESTEN HERAUSFORDERUNGEN: Neubau, Umsiedlung und Einsatz für neue Technologien

BOZEN. „Wir wollen auch die nächsten Jahrzehnte eine Top-Therapie zu vertretbaren Bedingungen garantieren“, sagt Rupert Waldner, Verwaltungsdirektor der Privatklinik Villa Melitta. Das ist eine Herkulesherausforderung, es gibt viele Pläne, inklusive Neubau unterhalb von Schloss Sigmundskron.

„Rehabilitation ist personal- und kostenintensiv. Beim Personal etwa braucht es fünfzig Prozent mehr, als letztendlich täglich zum Einsatz kommt. Das alles muss für uns alle bezahlbar bleiben. Der Trend geht international auf die Kombi zu, also auf manuelle Therapie und gezielte Robotik. Damit werden Kosten gesenkt und Therapien erfolgreich durchgeführt“, sagt Rupert Waldner. Ein Therapeut ist laut europäischen Richtlinien zur Arbeitssicherheit mit 25 Kilogramm belastbar. „Wenn wir einem stark hirngeschädigten Patienten, der 80 Kilogramm wiegt, Stufen steigen lernen wollen, bräuhete ich drei Therapeuten. Aus diesem Grund entwickeln wir im Team mit großartigen Partnern Gangmaschinen (z.B. G-EO Systems). Wir sind international in der Entwicklung von Robotern führend“, sagt Waldner. „Die Patienten müssen zu ihrer Therapiezeit kommen, das muss auf hohem Niveau geschehen und das Ergebnis muss wissenschaftlich belegbar sein.“, sagt Waldner

Die Beziehungen zwischen der Privatklinik und den öffentlichen Einrichtungen, speziell in Bozen, sind gut. „Wir erkennen



Die Villa Melitta heute: Ein wunderbares Kleinod zwar, aber mit der Betonung auf klein. Nach fünfzig Jahren ist eine Aussiedelung und eine Umwidmung der heutigen Struktur in ein Seniorenheim notwendiger denn je.

gemeinsam Grundlinien, die zu erreichen für die Patienten wichtig sind“, sagt Rupert Waldner. Ein Unterschied zwischen privat und öffentlich: Private Einrichtungen sind flexibler, etwa was die Zeiten betrifft. „Mir schwebt als Idealziel für die Reha vor, ein 70:30 privat-publik-Management abzuwickeln“, sagt Verwaltungsdirektor Waldner.

Wie schaut die Zukunft der Villa Melitta aus?

„Wir brauchen Platz, bei den Therapieräumlichkeiten, in den Zimmern, wollen wir die gesetzlichen Bestimmungen einhalten. Eine Aussiedelung der Klinik ist unumgänglich. An diesem zukunftsweisenden Projekt arbeiten wir seit vier Jahren. Am Angebot der Familie Waldner hat

sich nichts geändert: Wir bieten an in der heutigen Villa Melitta ein Alters- und Pflegeheim einzurichten (das kann mit überschaubaren Umbaukosten erfolgen, die wir total übernehmen würden). Dafür wünschen wir uns starke Hilfe beim geplanten Neubau in der Nähe des Langzeitkrankenhauses unterhalb Schloss Sigmundskron. Die Gemeinde Bozen hat ihre Rolle bereits gespielt, der Grund ist umgewidmet, jetzt muß die Form der Finanzierung gefunden werden, weil seit 2003 die Beitragssituation für Privatkliniken völlig auf den Kopf gestellt wurde. Zwischen Strukturkosten und Tarifen klafft ein Abgrund, das Überleben der Privatkliniken im Lande hängt an einem seidenen Faden. Allen Problemen zum Trotz hoffe ich, dass in drei, vier Jah-

ren die neue Villa Melitta entstehen kann“, sagt Rupert Waldner. Zweifellos ist die Aussicht für Bozen, in dieser ruhigen Zone ein Alters- und Pflegeheim zu erhalten, absolut reizvoll.

Der Neubau in Sigmundskron kostet einer ersten Kalkulation zufolge 30 Millionen Euro, es gibt auch schon ein positives Gutachten des Technischen Landesbeirates. „Stünde der Finanzierungsplan, könnten wir morgen mit dem Bau beginnen. Auf drei Stockwerken sind je 30 Betten geplant. Parallel zum Neubau streben wir eine Qualitätssteigerung der wissenschaftlichen Schiene, international vernetzt, an. Wir planen Weiterbildung, einen Technologiebereich mit Prototypenentwicklung direkt im Haus“, sagt Rupert Waldner.



Ein Komplett-Programm für den ganzen Körper

In der Villa Melitta stehen den Patienten folgende Reha-Abteilungen zur Verfügung:
•Orthopädie und Traumatologie
•Chirurgie, •Innere Medizin,
•Neurologie und Neurochirurgie,
• Geriatrie, •Sportmedizin,
•Arbeitsmedizin, •Prävention
Die Therapie erfolgt unter dem interdisziplinären und multiprofessionellen Ansatz und wird in einem individuellen Therapieprogramm auf den Patienten zugeschnitten, u.zw.: Individuelle Einzel- und Gruppentherapie, Rückenschule (back school), Gehtraining auf dem Gangtrainer, G-EO Systems oder Laufband mit Gewichtsentlastung, Knie-schiene, Schulterschiene, Lichttherapie, Musiktherapie, Becken-Bodengymnastik, Atemgymnastik, Inhalationstherapie, Therapie im Bewegungsbad, Klassische- und Bindegewebsmassage, Lymphdrainage, Medizinische Bäder, Medizinische Heilpackungen (Heu und Fango), Wärme- und Kältetherapie, Elektrotherapie, Stoßwellentherapie, Ernährungsberatung, gesundheitsbildende Maßnahmen zur Risikovorbeugenden Lebensführung, Raucherentwöhnungsprogramme, ergotherapeutische Therapieprogramme, Logopädische Therapieprogramme.
infos: www.villamelitta.it/de
Privatklinik Villa Melitta, Col di Lana-Str. 6, 39100 Bozen, Tel. 0471 471471

„Für uns steht immer der Mensch im Mittelpunkt“

REHABILITATION UND FORSCHUNG: Eine Mission, zwei Standbeine, drei Brüder

BOZEN. „Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt unserer Bemühungen. Unser Ziel ist die gesundheitliche Förderung und Entwicklung der Menschen Südtirols“, sagt Rupert Waldner, Verwaltungsdirektor der Privatklinik Villa Melitta.

Effizienz in der Rehabilitation, Qualität der Dienste, kontinuierliche Verbesserung und Optimierung der Beziehungen zu den Patienten, das sind die Leitlinien, seit einem halben Jahrhundert, wobei sich die Aufgaben der legendären Waldner-Klinik im Laufe der Jahrzehnte geändert und im Laufe der Jahre vor allem

aber den Notwendigkeiten angepasst haben.

„In unserer Klinik wird in allen Rehabilitationsbereichen sowohl stationär, als auch ambulant, nach zielgerichteten Grundsätzen gearbeitet: 1. Erfassung der Funktionen des Patienten, Therapie (sie erfolgt nach den Prinzipien der Übung geschädigter Funktionen und Kompensation durch erhaltene Funktionen) und der Erfassung des Resultats“, sagt Rupert Waldner. Das Reha-Team verfügt über mehr als zwei Dutzend Physiotherapeuten, drei Ergotherapeuten und drei Logopäden, die Einzel- und Gruppen-

therapien durchführen. Die intensive Zusammenarbeit des Reha-Teams mit den PflegerInnen ermöglicht auch interdisziplinär auf die Bedürfnisse der Patienten einzugehen.

„Neuen Therapien gegenüber sind wir sehr aufgeschlossen. Mit der renommierten Berliner Charité und der Universität Verona vertreten von Prof. Dr. N. Smania, führen wir gemeinsam internationale Forschungs- und Entwicklungsprojekte durch. So wurden von unseren Technikern mit der Charité zur Gang-Rehabilitation völlig neuartige Geräte entwickelt“, sagt Rupert Waldner.



Drei Brüder, drei Macher, die von ihrem Auftrag zutiefst überzeugt sind: Franz Xaver, Rupert und Andreas Waldner (v.l.)

Franz Waldner, Arzt und Pionier der alten Schule

DER KLINIK-„VATER“ ERINNERT SICH: „Wir machten aus der Not eine Tugend und eine Privatklinik, die für die Menschen da ist“

Herr Dr. Waldner, warum gingen Sie vor einem halben Jahrhundert das Wagnis ein, eine Klinik von null auf zu bauen?

Franz Waldner: Ich operierte damals an die tausend Mal im Jahr. Ich wusste nicht mehr, wo ich die Patienten unterbringen sollte, obwohl ich auch ambulant operierte. Dann gab es im Krankenhaus Bozen kaum deutschsprachiges Personal, das Vertrauen ins Spital war gering. Diese Situation war für Südtiroler Patienten kaum erträglich. Zudem waren Privatkliniken meines Erachtens zu teuer.

Stimmt es, dass Sie das erste Gesuch um Klinikgenehmigung

in Trient eingereicht hatten?

F. Waldner: Ja. Die Südtiroler Landesautonomie schwächelte vor 1960 noch sehr. Das Land hatte für die Sanität gar nicht die primäre Zuständigkeit. Das kam erst später.

1964 schufen Sie zur HNO-Abteilung Betten für Innere Medizin und Neurologie. Warum?

F. Waldner: Ich mußte mich absichern, dass das Haus stets gut belegt bleibt, mit der HNO-Abteilung allein wären wir nie richtig ausgelastet gewesen, auch weil die Patienten nur bis zu maximal drei Tagen in der Klinik bleiben durften.

Was gab 1971 den Anstoß,



Franz Waldner.

das Therapiezentrum „Paracelsus“ zu eröffnen?

F. Waldner: Es kursierte das Gerücht, dass die Kliniken aufgelöst würden. Ich wollte mich absichern. Als 1968 die Carabinieri aus der Kaserne in unmittelbarer

Nähe der heutigen Villa Melitta auszogen, erwarb ich sie vom Grafen Gyulay in Venedig. 1971 wurde das „Paracelsus“-Institut eröffnet und viele Jahre später, 1984, in die Villa Melitta eingegliedert. Entscheidend war auch, dass meine Söhne Andreas den Facharzt in Neurologie und Psychiatrie und Franz Xaver in Innerer Medizin gemacht hatten. Nach der Erweiterung der Klinik auf 48 Betten übertrug ich ihnen viel Verantwortung.

Das war aber nicht die letzte Erweiterung?

F. Waldner: Nein, im Jubiläumsjahr 2000 folgte eine weitere Vergrößerung unserer Klinik auf 69

Betten, gleichzeitig übernahmen meine Söhne die volle Verantwortung für unser Gesundheits-Familienunternehmen. In dieser Zeit bestand mein Sohn Rupert die „Meisterprüfung“, was den wirtschaftlichen Aspekt und damit das Überleben der Klinik betrifft.

Eine vielleicht etwas indiskrete Frage: Wie viele Operationen haben Sie in Ihrem Leben durchgeführt?

F. Waldner: An die erste erinnere ich mich ganz genau: Es war 1947, im Krankenhaus von Venedig. Es werden bis zum heutigen Tag wohl weit über 35.000 Eingriffe geworden sein.